



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1|2020 IAB Bayern

Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft
in Bayern

Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller

Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft in Bayern

Stefan Böhme (IAB Bayern), Lutz Eigenhüller (IAB Bayern)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
1 Einleitung	6
2 Beschäftigungsentwicklung und Strukturmerkmale der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	8
2.1 Beschäftigungsentwicklung	9
2.2 Geschlecht	12
2.3 Arbeitszeit	13
2.4 Alter	14
2.5 Staatsangehörigkeit	16
2.6 Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit	17
2.7 Berufe	20
3 Regionale Unterschiede	24
4 Fazit	27
Literatur	30
Anhang	32

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Beschäftigung insgesamt und in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Deutschland und in Bayern	9
Abbildung 2:	Verteilung der Beschäftigten des Wirtschaftsabschnitts Finanz- und Versicherungsdienstleistungen auf dessen Wirtschaftsabteilungen in Deutschland und in Bayern	11
Abbildung 3:	Entwicklung der Beschäftigung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nach Wirtschaftsabteilungen in Deutschland und in Bayern	12
Abbildung 4:	Beschäftigte nach Geschlecht in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern	13
Abbildung 5:	Beschäftigte nach Arbeitszeit in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern	14
Abbildung 6:	Beschäftigte nach Alter in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern	15
Abbildung 7:	Beschäftigte nach Staatsangehörigkeit in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern	16
Abbildung 8:	Beschäftigte nach Anforderungsniveau der Tätigkeit insgesamt und in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern	18

Abbildung 9:	Entwicklung der Beschäftigung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nach Anforderungsniveau in Bayern.....	19
Abbildung 10:	Beschäftigte nach Berufen in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern	22
Abbildung 11:	Entwicklung der Beschäftigung in den am stärksten besetzten Berufen in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern.....	23
Abbildung 12:	Anteil der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen an allen Beschäftigten in den bayerischen Kreisen.....	25

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Abgrenzung der Finanz- und Versicherungswirtschaft in der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008.....	10
Tabelle 2:	Ausgeübte Berufe in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern.....	21
Tabelle 3:	Beschäftigung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in den bayerischen Regionen mit den höchsten Beschäftigtenanteilen in diesem Wirtschaftsabschnitt	26

Anhang

Tabelle A 1:	Beschäftigte in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern – Übersicht Strukturmerkmale	32
Tabelle A 2:	Beschäftigte in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern – kreisfreie Städte und Landkreise	34

Zusammenfassung

Die Finanz- und Versicherungswirtschaft ist mit ihren Dienstleistungen ein wichtiger Pfeiler der Wirtschaft und der Gesellschaft. Allerdings stehen die Unternehmen und Beschäftigten der Branche aufgrund der sich verändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und des technologischen Fortschritts unter Anpassungsdruck. Neue Geschäftsmodelle und Arbeitsprozesse gewinnen in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen an Bedeutung und die Beschäftigtenzahl ist in den letzten Jahren zurückgegangen.

In Bayern lag der Beschäftigtenanteil der Finanz- und Versicherungswirtschaft im Jahr 2019 bei 3,2 Prozent und damit etwas höher als in Deutschland (2,9 Prozent). Im Vergleich zu 2007 ging die Beschäftigtenzahl im Freistaat um 0,8 Prozent auf 180.400 zurück. Innerhalb der Branche fiel der Beschäftigungsrückgang bei den Banken und Versicherungen mit 8,1 Prozent bzw. 11 Prozent relativ stark aus, während die Zahl der Beschäftigten in den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ deutlich zulegte. Regionale Schwerpunkte der Finanz- und Versicherungswirtschaft finden sich in Bayern insbesondere im Raum München, in Nürnberg und in Coburg. Vor allem Versicherungen sind in diesen Regionen überdurchschnittlich stark vertreten.

Die Auswertungen der Daten zu den Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen zeigen, dass Entwicklungen wie der steigende Kostendruck in den klassischen Geschäftsbereichen der Banken und Versicherungen sowie die fortschreitende Digitalisierung der Dienstleistungsangebote und Arbeitsprozesse erhebliche Veränderungen für die Unternehmen und Beschäftigten in der Branche mit sich bringen. Deutlich wird z. B., dass die Zahl der Beschäftigten, die hoch komplexe Tätigkeiten ausüben, steigt, während das mittlere Tätigkeitsniveau und Ausbildung an Bedeutung verlieren. Um die Herausforderungen, die sich daraus für die Unternehmen und Beschäftigten der Finanz- und Versicherungswirtschaft ergeben, zu meistern, dürfte eine entsprechend angepasste Weiterbildung und Ausbildung von zentraler Bedeutung sein.

Keywords

Bayern, Beschäftigung, Finanz- und Versicherungswirtschaft, Strukturwandel

Danksagung

Wir danken Carola Burkert, Georg Siegl, Doris Baumann und Jörg Althoff für wertvolle inhaltliche Kommentare und für die redaktionelle Überarbeitung.

1 Einleitung

Die Finanz- und Versicherungswirtschaft ist mit ihren Dienstleistungen ein wichtiger Pfeiler unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Gleichwohl entwickelte sich die Beschäftigung in den letzten Jahren vergleichsweise ungünstig. Ein Wachstum des Wirtschaftszweigs, wie in früheren Jahren, ist so nicht mehr zu beobachten.

Ende der 1980er schrieb die Arbeitsmarktberichterstattung der damaligen Bundesanstalt für Arbeit im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Strukturwandel noch: „Innerhalb des Tertiären Bereichs wurde die Aufwärtsentwicklung insbesondere [...] von Kreditinstituten getragen“ (Bundesanstalt für Arbeit 1987) und diese positive Beschäftigungsentwicklung hielt auch in den Folgejahren an. Seit den 1990er Jahren führten der technologische Fortschritt und mehrere Wirtschafts- und Finanzkrisen, etwa in den Jahren 2000/2001 und 2008/2009, allerdings dazu, dass die Beschäftigungsentwicklung in der Finanz- und Versicherungsbranche nicht mehr kontinuierlich nach oben zeigte. Immer wieder gab es Phasen, in denen die Zahl der Beschäftigten rückläufig war oder stagnierte und in denen Verschiebungen der Beschäftigung zwischen verschiedenen Geschäftsbereichen stattfanden (vgl. für die Zeit bis 2002 z. B. Fröhlich/Huffschild (2004); für die jüngere Vergangenheit auf Basis der Einschätzung von Betriebsräten Ahlers et al. (2018: 34 ff.)).

Hierfür lassen sich verschiedene Gründe anführen (vgl. z. B. Burkert 2019; Glock et al. 2019; Kring/Hasebrook 2018; Schuster/Hastenteufel 2017). So bewegen sich Banken und Versicherungen seit einigen Jahren in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld. Die aus den Erfahrungen der Finanzkrise entstandene stärkere Regulierung der Branche und die anhaltend niedrigen Zinsen verursachen höhere Kosten und sinkende Erträge. Um die negativen Folgen dieser Entwicklungen aufzufangen, reagierte die Branche bspw. durch Fusionen, die Umstrukturierung und Auslagerung von Geschäftsfeldern, die Schließung von Filialen und die Automatisierung von Arbeitsbestandteilen und Prozessen, was in einigen Geschäftsbereichen mit einem Personalabbau einherging. Gleichzeitig sehen sich die Unternehmen der Finanz- und Versicherungsbranche bereits heute als eine der Branchen, für die die Digitalisierung eine hohe Bedeutung hat und sie gehen davon aus, dass in den nächsten Jahren noch ein weiterer beträchtlicher Digitalisierungsschub zu erwarten ist (Glock et al. 2019: 34 ff.; BMWi 2018: 13). Dadurch entstanden und entstehen einerseits neue Geschäftsmodelle sowie Wachstums- und Innovationspotenziale, z. B. die sogenannten FinTechs und InsurTechs. Andererseits sind die Unternehmen und Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft durch die Digitalisierung aber auch einem starken Anpassungsdruck ausgesetzt. Dazu tragen – von der Finanz- und Versicherungswirtschaft zum Teil selbst forcierte – Veränderungen im Nachfrageverhalten der Kundinnen und Kunden bei, die durch die rasante Weiterentwicklung digitaler Technologien ermöglicht und unterstützt wurden. So scheint es immer mehr Kundinnen und Kunden zu geben, welche die Dienstleistungen der Finanz- und Versicherungsbranche in erster Linie online bzw. mobil in Anspruch nehmen wollen und wenig oder keinen Wert auf persönlichen Kontakt zu Ansprechpartner/innen legen. Diese Kundinnen und Kunden können auf ein wachsendes Angebot von (neuen) Finanz- und Versicherungsdienstleistern zurückgreifen, die eine Alternative und Konkurrenz zu den etablierten Geschäftsmodellen bzw. Unternehmen darstellen. Filialschließungen sind eine Folge dieser Entwicklungen.

Daneben bieten neue digitale Technologien den Banken und Versicherungen zunehmend die Möglichkeit, Prozesse und Tätigkeiten computergestützt oder auch komplett computergesteuert durchzuführen. Außerdem können klassische Dienstleistungsangebote von Banken und Versicherungen durch neue, auf digitale Technologien gestützte Angebote ergänzt werden, die z. B. bei Risikoanalysen zum Einsatz kommen oder die Kopplung von Versicherungstarifen an das Verhalten der Kundinnen und Kunden ermöglichen und dabei auf Big-Data-Analysen zurückgreifen (vgl. Engels/Goecke 2019: 24 ff.). Für die Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft, bspw. für Finanz- und Versicherungskaufleute oder Bürokaufleute, heißt das allerdings, dass zum einen (kognitive) Tätigkeiten, die bislang zum Anforderungsprofil gehörten, bereits weggefallen sind oder in Zukunft wegfallen könnten. Analysen zu den Substituierbarkeitspotenzialen von Berufen zeigen bspw., dass das Profil von Finanz- und Versicherungskaufleuten noch zu einem hohen Anteil aus Tätigkeiten besteht, die theoretisch bereits heute von Computern übernommen werden können (vgl. Dengler/Matthes 2018; Eigenhüller/Rossen/Böhme 2018). Zum anderen dürften neue Anforderungen an die Kompetenzen eines Teils der Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungsbranche entstehen, denen durch eine entsprechende Ausbildung oder Weiterbildung Genüge getan werden müsste.

Generell sind die Zukunftserwartungen hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft eher pessimistisch. So ging bspw. in einer Expertenbefragung von Glock et al. (2019: 22 f.) die große Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl für Banken als auch für Versicherungen von einem Beschäftigungsrückgang bis zum Jahr 2030 aus. Für den Teilbereich der FinTechs und InsurTechs wird dagegen ein Beschäftigungswachstum erwartet, wodurch dann zumindest ein Teil des Beschäftigungsabbaus in der Gesamtbranche kompensiert würde. Und auch in der BMAS-Prognose „Digitalisierte Arbeitswelt“ von Zika et al. (2019: 30) errechnet sich für die Finanz- und Versicherungsdienstleister bis zum Jahr 2035 ein Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen, während die meisten anderen Dienstleistungsbranchen einen Anstieg der Erwerbstätigenzahl verzeichnen können.

Welche Auswirkungen die Folgen der seit Beginn des Jahres 2020 auch in Deutschland auftretenden COVID-19-Pandemie auf die Finanz- und Versicherungswirtschaft haben werden, ist noch nicht abzuschätzen. Allerdings wird bereits deutlich, dass Banken und Versicherungen für die Bewältigung der Krise, z. B. als Kreditgeber und mit Betriebsschließungsversicherungen, eine wichtige Rolle spielen werden. Gleichzeitig sind die Unternehmen und Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungsbranche durch die in Folge der Pandemie drohende Wirtschaftskrise mit weiteren Belastungen ihrer Geschäftsaktivitäten bzw. ihrer Arbeit konfrontiert, die sich wiederum in einem Personalabbau niederschlagen könnten. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass durch die Corona-Krise die Digitalisierung von Geschäftsmodellen und die Digitalisierung der Nutzung des Dienstleistungsangebots der Banken und Versicherungen einen weiteren, wohl dauerhaften Schub erfahren werden. Dies könnte dazu führen, dass hiervon betroffene Tätigkeiten bzw. Beschäftigte früher und schneller ersetzt bzw. nicht mehr gebraucht werden als dies ohne die Krise der Fall gewesen wäre.

In diesem Bericht werden Daten zum Stand, der Entwicklung und der Struktur der Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft in Bayern vorgestellt, die auch als Anhaltspunkte für eine Einschätzung dienen können, inwieweit sich die oben genannten Trends in der Empirie abbil-

den. Für Bayern ist dies zum einen deswegen von Bedeutung, weil viele große, aber auch mittelständische Unternehmen der Finanz- und Versicherungsbranchen ihre Zentrale oder zumindest wichtige Standorte im Bundesland haben. Zum anderen dürfte eine Entwicklung wie die Reduzierung von Filialen und Vertretungen der Banken und Versicherungen und der damit verbundene Beschäftigungsabbau auch für die Regionen generell wichtig sein. So wären ohne die lokalen Geschäftsstellen und Büros der Banken und Versicherungen deren Dienstleistungsangebote nicht mehr in gewohnter Weise vor Ort verfügbar, und es entfielen Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, die in der Vergangenheit, gerade auch außerhalb der Zentren, einen verlässlichen Beitrag zum Ausgleich am Arbeitsmarkt geleistet haben. Im Folgenden geht es in Kapitel 2 des Berichts zunächst um die Entwicklung und um die Strukturmerkmale der Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft. Kapitel 3 beschäftigt sich dann mit regionalen Unterschieden in Bayern und Kapitel 4 zieht ein Fazit der Auswertungen.

2 Beschäftigungsentwicklung und Strukturmerkmale der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen

Im Folgenden werden Auswertungen zur Entwicklung und zur Struktur der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung¹ in der Finanz- und Versicherungswirtschaft in Bayern vorgestellt. Hierzu wird auf den Wirtschaftsabschnitt „K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 zurückgegriffen.² Zum einen werden dabei die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen im Vergleich mit der Beschäftigung insgesamt in den Blick genommen, zum anderen werden auch die drei Wirtschaftsabteilungen der Finanz- und Versicherungswirtschaft betrachtet. Durch den Blick auf die Ähnlichkeiten und die Unterschiede zwischen den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und der Gesamtbeschäftigung sowie innerhalb der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen wird eine differenzierte Einschätzung der Beschäftigungssituation möglich.³

¹ Wenn im Text von Beschäftigten oder von Beschäftigung die Rede ist, sind damit immer sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bzw. sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gemeint. Ausgewertet wurde durchgängig die Beschäftigung am Arbeitsort.

² Im Text werden für den Wirtschaftsabschnitt „K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ auch die Bezeichnungen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Finanz- und Versicherungswirtschaft und Finanz- und Versicherungsbranche verwendet.

³ Selbständige werden in diesem Bericht nicht berücksichtigt, da in der Beschäftigungsstatik keine Daten für sie enthalten sind. Gemäß dem Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ gab es 2017 in Bayern 24.900 Selbständige in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Bezogen auf alle Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftszweig ist das ein Anteil von 11,7 Prozent. Damit ist der Anteil etwas höher als der Anteil der Selbständigen bei allen Erwerbstätigen mit 10,5 Prozent (vgl. Destatis, Genesis-Online, Tabelle 13311-0002: Erwerbstätige, Arbeitnehmer, Selbständige und mithelfende Familienangehörige (im Inland): Bundesländer, Jahre, Wirtschaftszweige. Abruf am 5.3.2020).

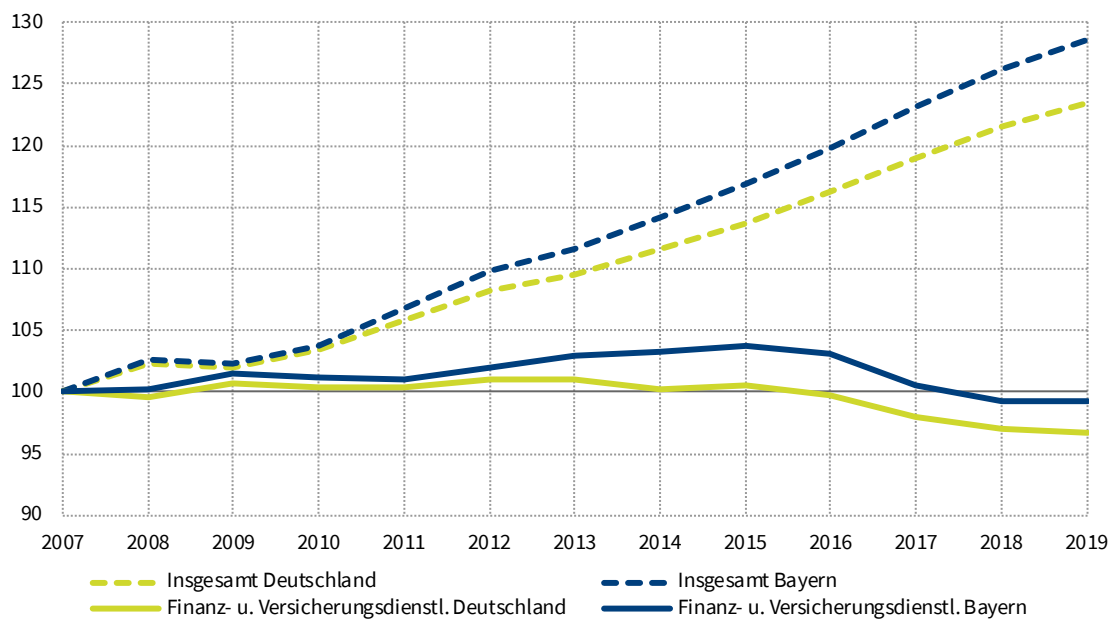
2.1 Beschäftigungsentwicklung

Die Zahl der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern lag Mitte 2019 bei 180.400⁴. Damit waren 3,2 Prozent der Beschäftigten im Freistaat in dieser Branche tätig. Bundesweit lag der Anteil bei 2,9 Prozent. Zu Beginn des Beobachtungszeitraums, in den Jahren der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 und 2009, war die Beschäftigungszahl in Bayern zunächst relativ stabil, stieg dann ab 2011 sogar an und lag im Jahr 2015 um 3,7 Prozent höher als 2007. Seitdem ist allerdings ein Rückgang zu verzeichnen und 2019 lag die Beschäftigtenzahl in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen 0,8 Prozent niedriger als 2007 (vgl. Abbildung 1). Gleichwohl fiel die Entwicklung in Bayern damit immer noch günstiger aus als in Deutschland mit einem Beschäftigungsrückgang von 3,4 Prozent.

Auch in Bayern verlief die Beschäftigungsentwicklung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen deutlich schlechter als in der Gesamtbeschäftigung, die im gleichen Zeitraum um 28,5 Prozent anstieg (Deutschland: 23,5 Prozent). Dies verdeutlicht den starken Anpassungsdruck, dem die Finanz- und Versicherungswirtschaft in den letzten Jahren ausgesetzt war.

Abbildung 1: Entwicklung der Beschäftigung insgesamt und in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Deutschland und in Bayern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2007 bis 2019 jew. am 30.6., Index: 2007 = 100



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

⁴ Absolutzahlen sind im Text auf Zehner gerundet.

Der Wirtschaftsabschnitt „K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ gliedert sich in die drei Wirtschaftsabteilungen „Erbringung von Finanzdienstleistungen“, „Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)“ sowie „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ und zehn Wirtschaftsgruppen (vgl. Tabelle 1).⁵

Tabelle 1: Abgrenzung der Finanz- und Versicherungswirtschaft in der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008

Gliederung des Wirtschaftsabschnitts „K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ bis zur Ebene der Wirtschaftsgruppen nach Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008

Wirtschaftsabschnitt	darunter: Wirtschaftsabteilungen	darunter: Wirtschaftsgruppen
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	64 Erbringung von Finanzdienstleistungen	641 Zentralbanken und Kreditinstitute 642 Beteiligungsgesellschaften 643 Treuhand- und sonstige Fonds u. ä. Finanzinstitutionen 649 Sonstige Finanzierungsinstitutionen
	65 Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	651 Versicherungen 652 Rückversicherungen 653 Pensionskassen und Pensionsfonds
	66 Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	661 Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten 662 Mit Versicherungsdienstleistungen und Pensionskassen verbundene Tätigkeiten 663 Fondsmanagement

Quelle: Eigene Darstellung. © IAB

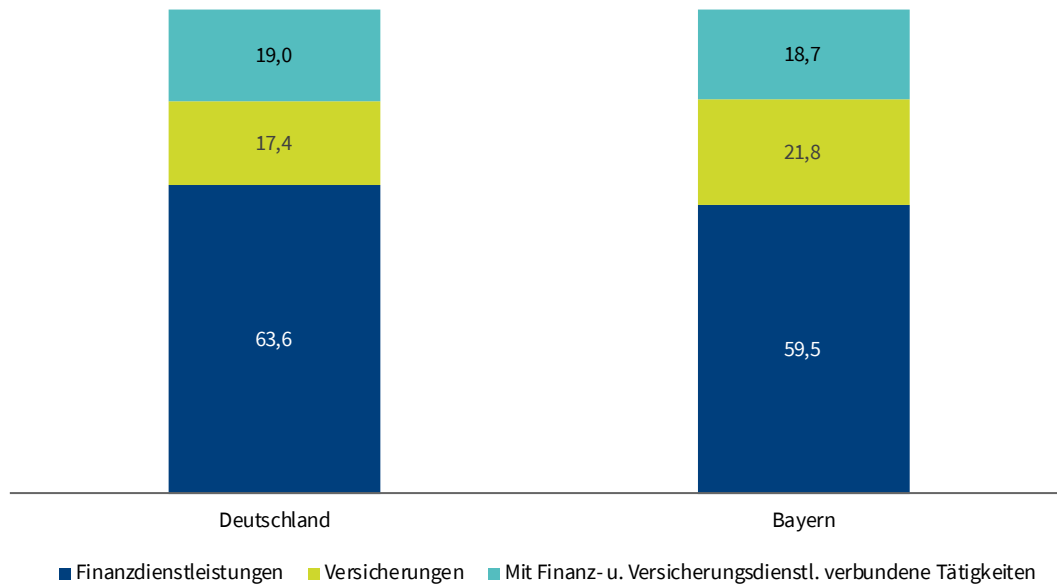
Mit 107.430 Beschäftigten bzw. einem Anteil von 59,5 Prozent aller Beschäftigten der Finanz- und Versicherungswirtschaft stellt die Wirtschaftsabteilung „Erbringung von Finanzdienstleistungen“, zu der Banken und Kreditinstitute zählen, den mit Abstand größten Beschäftigtenanteil. Auf die „Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen“ entfallen 39.320 Beschäftigte oder 21,8 Prozent der Beschäftigten des gesamten Wirtschaftsabschnitts. In den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ sind 33.660 Beschäftigte oder 18,7 Prozent der Beschäftigten tätig (vgl. Abbildung 2). Die in dieser Wirtschaftsabteilung einsortierten Unternehmen und Betriebe enthalten z. B. Unternehmen, die (elektronische) Marktplätze für den Wertpapierhandel bereitstellen, Fondsmanagement und Versicherungsmaklerinnen und -makler.

In Bayern ist damit der Beschäftigtenanteil in den Finanzdienstleistungen niedriger und der Anteil der Versicherungen höher als in Deutschland (63,6 bzw. 17,4 Prozent). Der höhere Anteil der Versicherungsdienstleistungen dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass einige große Versicherungen ihre Unternehmenszentralen im Freistaat haben. Für das bayerische Wirtschaftsministerium gilt Bayern, insbesondere mit den Standorten München, Nürnberg und Coburg, auch als wichtigster Versicherungsstandort Deutschlands (StMWi 2015: 50; s. auch Kapitel 3). Umgekehrt

⁵ Aus Gründen der Lesbarkeit werden die Wirtschaftsabteilungen im Text zum Teil mit anderen Bezeichnungen abgekürzt und ohne Anführungszeichen geschrieben. Für die „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ wird auch die Bezeichnung „Finanzdienstleistungen“ verwendet und für die „Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)“ werden die Bezeichnungen „Versicherungsdienstleistungen“ und „Versicherungen“ verwendet.

stellt sich dies bspw. in Hessen dar, wo aufgrund des Finanzzentrums Frankfurt der Anteil der Finanzbranche als Teilbereich der Finanz- und Versicherungswirtschaft deutlich höher als in Bayern liegt (vgl. Burkert 2019).

Abbildung 2: Verteilung der Beschäftigten des Wirtschaftsabschnitts Finanz- und Versicherungsdienstleistungen auf dessen Wirtschaftsabteilungen in Deutschland und in Bayern
 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent

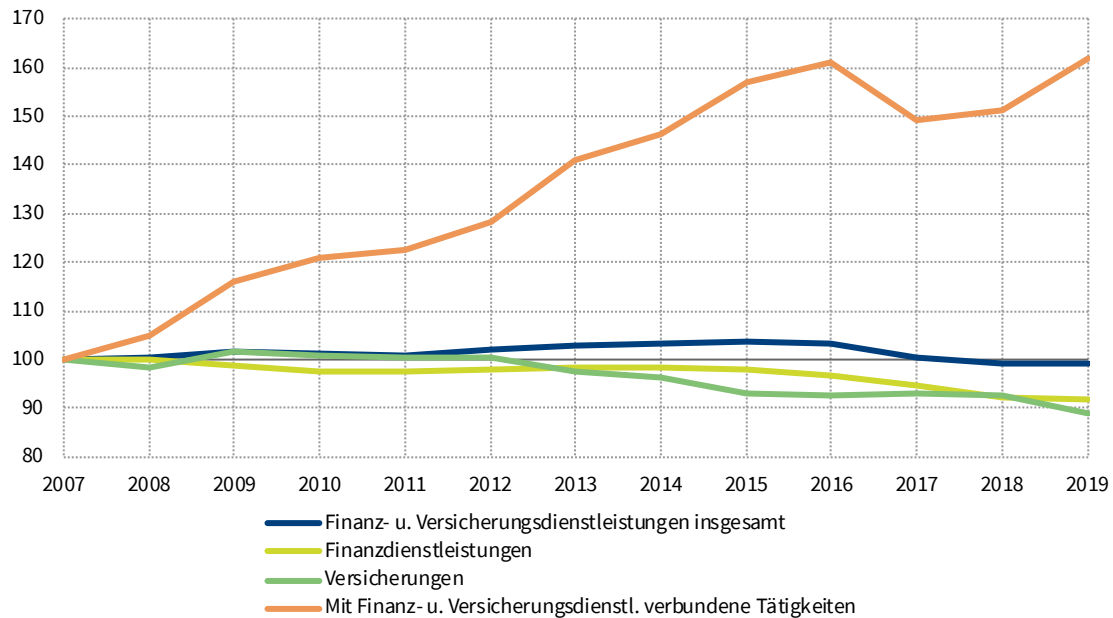


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

In den drei Wirtschaftsabteilungen der Finanz- und Versicherungswirtschaft verlief die Beschäftigungsentwicklung in Bayern unterschiedlich (vgl. Abbildung 3). Während in den Finanzdienstleistungen (-8,1 Prozent) und den Versicherungsdienstleistungen (-11 Prozent) seit dem Jahr 2007 etwa jeder zehnte Arbeitsplatz abgebaut wurde, legte die Beschäftigtenzahl in der anteilig kleinsten Wirtschaftsabteilung „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ um 61,8 Prozent zu. In diesem starken Wachstum dürfte sich auch die Verschiebung von den klassischen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen hin zu neuen Geschäftsfeldern und Dienstleistungen, wie Online- und mobilen Services, sowie die Ausgliederung von Geschäftsbereichen der Banken und Versicherungen in eigene Unternehmen oder Tochterunternehmen niederschlagen (vgl. Kapitel 1).

Abbildung 3: Entwicklung der Beschäftigung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nach Wirtschaftsabteilungen in Deutschland und in Bayern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2007 bis 2019, jew. am 30.6., Index: 2007 = 100



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

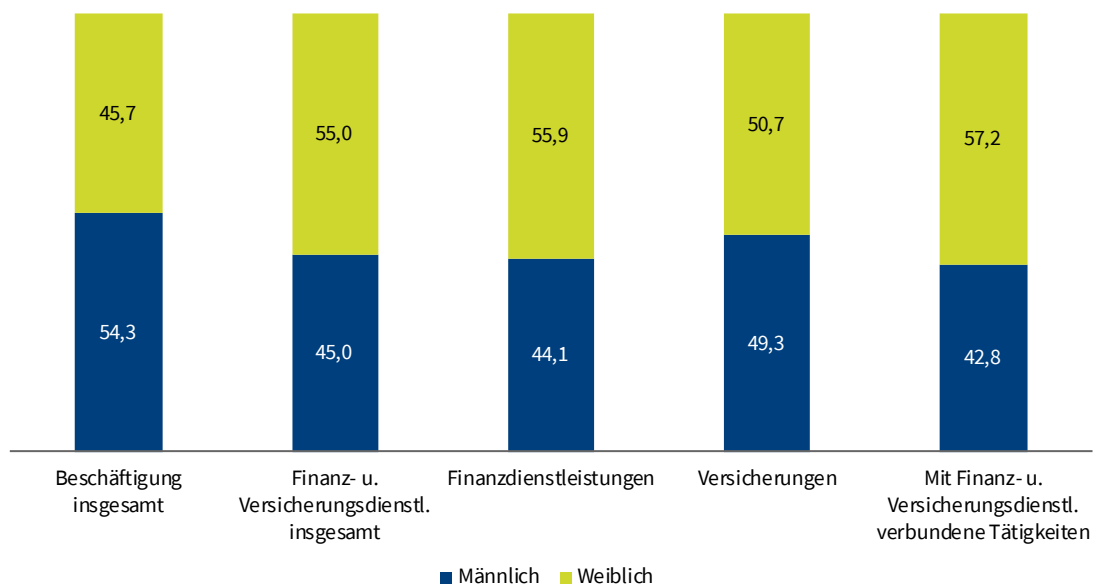
Festzuhalten bleibt, dass die Finanz- und Versicherungswirtschaft auch in Bayern in den letzten Jahren von einem Beschäftigungsrückgang betroffen war, der allerdings geringer ausfiel als auf Bundesebene. Von den drei Wirtschaftsabteilungen der Branche konnte sich nur der anteilmäßig kleinste Bereich, die „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“, gegen diesen Trend stemmen, während sowohl die Finanzdienstleistungen als auch die Versicherungen Beschäftigungsverluste verzeichneten.

2.2 Geschlecht

Erwartungsgemäß sind im Bereich der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, als einer klassischen Dienstleistungsbranche, mehr Frauen als Männer beschäftigt. Mitte 2019 waren 55 Prozent der Beschäftigten weiblich, während in der Gesamtwirtschaft der Anteil der Frauen lediglich 45,7 Prozent betrug (vgl. Abbildung 4). Dabei liegt der Anteil der Frauen nicht nur in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen insgesamt höher als in der Gesamtbeschäftigung, auch alle drei Wirtschaftsabteilungen verzeichnen einen überdurchschnittlichen Anteil von jeweils mehr als 50 Prozent. Der größte Frauenanteil ist bei den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ (57,2 Prozent) zu finden, gefolgt von den Finanzdienstleistungen (55,9 Prozent). Bei den Versicherungsdienstleistungen ist das Geschlechterverhältnis fast ausgeglichen (50,7 Prozent).

Abbildung 4: Beschäftigte nach Geschlecht in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Zwischen 2007 und 2019 gab es geschlechtsspezifisch nur geringe Unterschiede in der Entwicklung der Beschäftigtenzahl bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern. Die Zahl der Männer lag im Jahr 2019 um 0,3 Prozent höher als 2007, während die Zahl der weiblichen Beschäftigten 1,7 Prozent niedriger lag (vgl. Tabelle A 1). In der Gesamtbeschäftigung kletterte die Zahl der Frauen dagegen um 32,5 Prozent und bei den Männern um 25,3 Prozent.

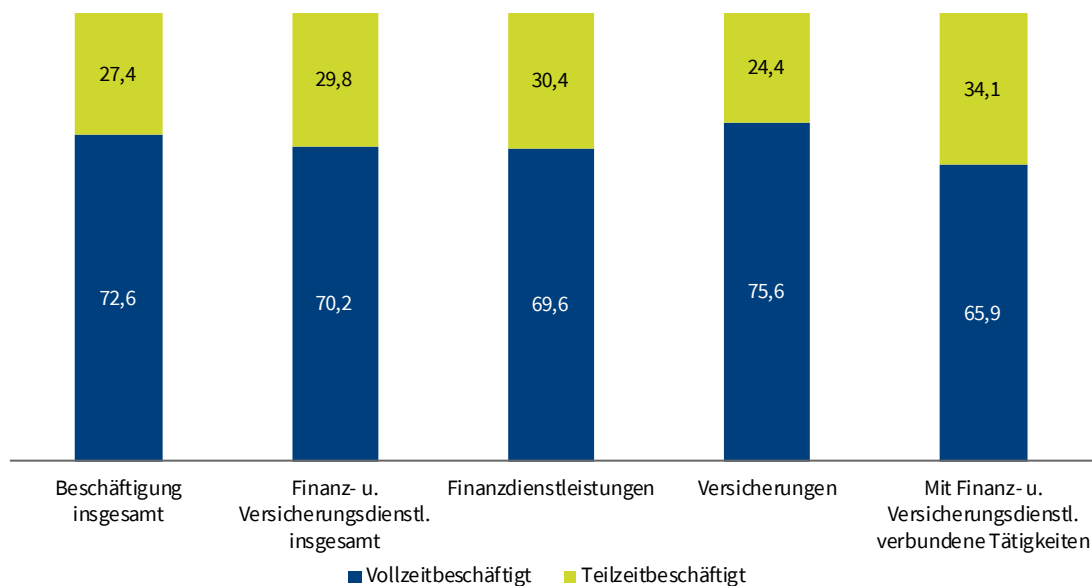
Insgesamt sind Frauen in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen also im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung nach wie vor überdurchschnittlich vertreten. Eine Erklärung für diesen hohen Frauenanteil in der Branche und in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen dürfte vor allem die Berufsstruktur in der Finanz- und Versicherungswirtschaft sein, die sehr stark von Bürotätigkeiten geprägt ist, in denen Frauen traditionell stark vertreten sind. Gleichzeitig waren Frauen aber vom Beschäftigungsrückgang der letzten Jahre etwas stärker betroffen als Männer. Diese negative Entwicklung bei den weiblichen Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft dürfte vor allem auch damit zu tun haben, dass sie stärker als die Männer vom Rückgang der Zahl der Bankkaufleute, der größten Berufsgruppe in dieser Branche (vgl. Kapitel 2.7), betroffen waren.

2.3 Arbeitszeit

Ein Blick auf die Arbeitszeit zeigt bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen einen mit 29,8 Prozent überdurchschnittlichen Anteil der Teilzeitbeschäftigung (Gesamtwirtschaft: 27,4 Prozent) (vgl. Abbildung 5). Dies dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei Frauen deutlich höher ist als bei Männern, und Frauen einen vergleichsweise großen Anteil der Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft stellen (vgl. Kapitel 2.2). Allerdings ist bei den Versicherungen – mit einem fast ausgeglichenen Anteil von Männern

und Frauen – der Teilzeitanteil sogar unterdurchschnittlich. Hier arbeitet nur jede(r) vierte Beschäftigte in Teilzeit.

Abbildung 5: Beschäftigte nach Arbeitszeit in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Seit dem Jahr 2007 nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen kontinuierlich zu und lag 2019 um 25,3 Prozent höher als zu Beginn des Beobachtungszeitraums. Die Vollzeitbeschäftigung ging dagegen um 8,8 Prozent zurück (vgl. Tabelle A 1). In der Gesamtbeschäftigung stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten nochmals deutlich stärker um 85,9 Prozent an, aber auch die Zahl der Vollzeitbeschäftigten konnte zulegen und lag 2019 um 15,1 Prozent höher als 2007.

Festzuhalten ist also, dass, korrespondierend mit dem hohen Frauenanteil, ein überdurchschnittlicher Anteil der Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft in Teilzeit arbeitet. Außerdem ist die Zahl der Vollzeitbeschäftigten, anders als in der Gesamtbeschäftigung, in den letzten Jahren sogar zurückgegangen.

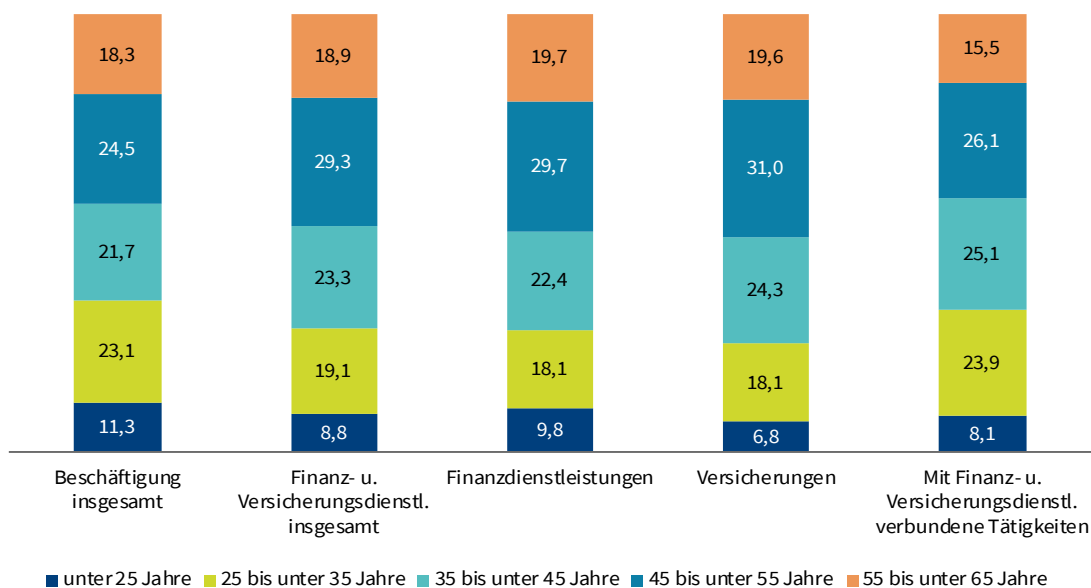
2.4 Alter

Bei der Altersstruktur der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen fällt im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung zunächst der geringere Anteil der jüngeren Beschäftigten in den Altersklassen unter 25 Jahre bzw. von 25 bis unter 35 Jahre auf (vgl. Abbildung 6). Die Anteile der Beschäftigten in den älteren Altersgruppen sind in der Finanz- und Versicherungswirtschaft dagegen größer als in der Gesamtbeschäftigung. Insbesondere gilt dies für den Anteil der 45- bis unter 55-Jährigen.

Innerhalb der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen unterscheidet sich vor allem die Altersstruktur der „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ von den

anderen Wirtschaftsabteilungen. Insbesondere der Anteil der 25- bis unter 35-Jährigen mit 23,9 Prozent liegt höher als bei den Finanzdienstleistungen (18,1 Prozent) und bei den Versicherungsdienstleistungen (18,1 Prozent). Dieser höhere Beschäftigungsanteil der Jüngeren und das gleichzeitige Beschäftigungswachstum in den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ (vgl. Kapitel 2.1) deuten darauf hin, dass hier in den vergangenen Jahren häufiger als in den anderen Wirtschaftsabteilungen der Finanz- und Versicherungsbranche noch Neueinstellungen von jüngerem Personal erfolgten.

Abbildung 6: Beschäftigte nach Alter in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung nach Altersgruppen unterscheiden sich die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen vor allem bei den beiden jüngeren Altersgruppen von der Gesamtbeschäftigung. Während in der Finanz- und Versicherungswirtschaft die Zahl der Beschäftigten in den Altersgruppen unter 25 Jahre und 25 bis unter 35 Jahre im Jahr 2019 um 23,1 bzw. 18,3 Prozent niedriger war als 2007 (vgl. Tabelle A 1), lag sie in der Gesamtwirtschaft um 4,9 bzw. 36,2 Prozent höher. In der Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen kam es sowohl für die Beschäftigten insgesamt (-3,1 Prozent) als auch für die Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (-26,7 Prozent) zu einem Beschäftigungsrückgang. Eine deutliche Zunahme verzeichneten dagegen sowohl in der Finanz- und Versicherungswirtschaft als auch in der Gesamtbeschäftigung die 45- bis unter 55-Jährigen und die 55- bis unter 65-Jährigen Beschäftigten.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass sich die Altersstruktur der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen von der Gesamtbeschäftigung insbesondere durch geringere Anteile jüngerer Beschäftigter unterscheidet. Dies dürfte vor allem durch rückläufige Ausbildungszahlen (vgl. Kapitel 2.6) und niedrigere Einstellungszahlen Jüngerer aufgrund des herausfordernden Umfelds in der jüngeren Vergangenheit bedingt sein. Der höhere und steigende Anteil

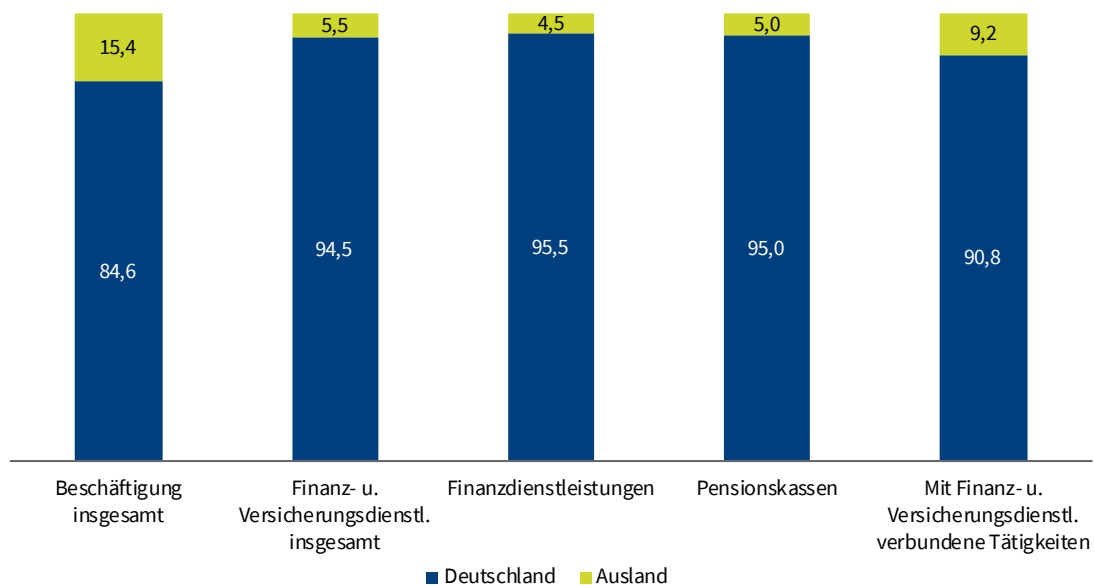
der Beschäftigten in den beiden älteren Altersgruppen korrespondiert zum einen mit den sinkenden Zahlen der jüngeren Beschäftigten und dürfte zum anderen der demographischen Entwicklung geschuldet sein, die dazu führt, dass die Anteile der Bevölkerung und damit auch der Beschäftigten in diesen Altersgruppen zunehmen.

2.5 Staatsangehörigkeit

In den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sind ausländische Beschäftigte unterdurchschnittlich vertreten (vgl. Abbildung 7). Lediglich 5,5 Prozent der Beschäftigten hatten 2019 eine ausländische Staatsangehörigkeit, während der Anteil bei allen Beschäftigten bei 15,4 Prozent betrug. Auch hier weicht allerdings der Wert bei den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ von der übrigen Branche etwas ab. In den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ war der Ausländeranteil mit 9,2 Prozent zwar ebenfalls deutlich niedriger als in der Gesamtbeschäftigung, er lag aber etwa doppelt so hoch wie in den beiden anderen Wirtschaftsabteilungen der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen.

Abbildung 7: Beschäftigte nach Staatsangehörigkeit in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Die Zahl der in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer hat sich mit einem Anstieg von 101,9 Prozent zwischen 2007 und 2019 mehr als verdoppelt (vgl. Tabelle A 1). Gleichzeitig ging die Zahl der Beschäftigten mit einer deutschen Staatsangehörigkeit um 3,7 Prozent zurück. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft, die bei den ausländischen Beschäftigten ein Plus von 156,4 Prozent verzeichnete, fiel der Anstieg bei den ausländischen Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen allerdings schwächer aus. Zudem

lag bei den Beschäftigten insgesamt, anders als in der Finanz- und Versicherungswirtschaft, auch die Zahl der deutschen Beschäftigten im Jahr 2019 höher als 2007 (+17,8 Prozent).

Ausländische Beschäftigte sind in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen also klar unterrepräsentiert. Dabei hat die Zahl der ausländischen Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft in den letzten Jahren zwar deutlich zugenommen, ohne jedoch an die Zuwachsrate der ausländischen Beschäftigten in der Gesamtbeschäftigung heranzureichen. Für das relativ niedrige Beschäftigungswachstum bei den ausländischen Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen dürfte vor allem auch die Struktur der Tätigkeiten nach Anforderungsniveau in der Branche eine Rolle spielen (vgl. Kapitel 2.6). Helfertätigkeiten, bei denen die Zahl der ausländischen Beschäftigten in der Gesamtbeschäftigung stark gestiegen ist, machen in der Finanz- und Versicherungswirtschaft nur einen kleinen Anteil aus. Die Zahl der als Helfer beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer in der Finanz- und Versicherungsbranche stieg zwischen 2013 und 2019 um 46,5 Prozent⁶, in der Gesamtbeschäftigung dagegen um 82,1 Prozent. Und auch bei den ausländischen Fachkräften erhöhte sich die Beschäftigtenzahl in der Gesamtwirtschaft mit 79,5 Prozent stärker als in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (35,5 Prozent). Dies könnte damit zusammenhängen, dass Tätigkeiten auf dem Fachkraftniveau, die in der Finanz- und Versicherungswirtschaft dominieren (vgl. Kapitel 2.6), in der Regel den Abschluss einer spezifischen Berufsausbildung im deutschen Ausbildungssystem voraussetzen. Insbesondere bei Zuwanderern, die erst im Erwachsenenalter nach Deutschland kommen, dürfte diese Zugangsvoraussetzung allerdings häufig fehlen, so dass ihnen dieser Weg in eine Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft, zumindest zunächst, nicht offensteht. Bei Tätigkeiten auf dem Expertenniveau, die in der Regel von Hochschulabsolventen ausgeübt werden, fiel das Beschäftigungswachstum der ausländischen Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und in der Gesamtbeschäftigung dagegen nahezu gleich aus (79 bzw. 77,8 Prozent).

2.6 Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit

In der Beschäftigtenstatistik gibt das Merkmal „Anforderungsniveau“, das seit dem Jahr 2013 erhoben wird, Auskunft über die Komplexität der ausgeübten Tätigkeit (vgl. hierzu detailliert: Bundesagentur für Arbeit 2011). Diese einzelnen Anforderungsniveaus werden inhaltlich mit bestimmten Qualifikationsniveaus/Berufsabschlüssen in Verbindung gebracht, sie lassen aber zu, dass z. B. Personen, die aufgrund ihrer Berufserfahrung eine Tätigkeit ausüben, die eigentlich mit einer höheren formalen Qualifikation verknüpft ist, in der Statistik dementsprechend auf einem höheren Anforderungsniveau gezählt werden. Dabei werden für die Anforderungsniveaus vier Kategorien unterschieden:

- Helfer- bzw. Anlernertätigkeiten
- Betrieblich oder schulisch ausgebildete Fachkrafttätigkeiten
- Komplexe Spezialistentätigkeiten (Meister, Techniker, auch Bachelorabschluss)
- Hoch komplexe Expertentätigkeiten (Hochschulabschluss über dem Bachelorniveau)

Diese Kategorien wurden für alle Beschäftigten mit Ausnahme der Auszubildenden ausgewertet, die gesondert ausgewiesen werden.

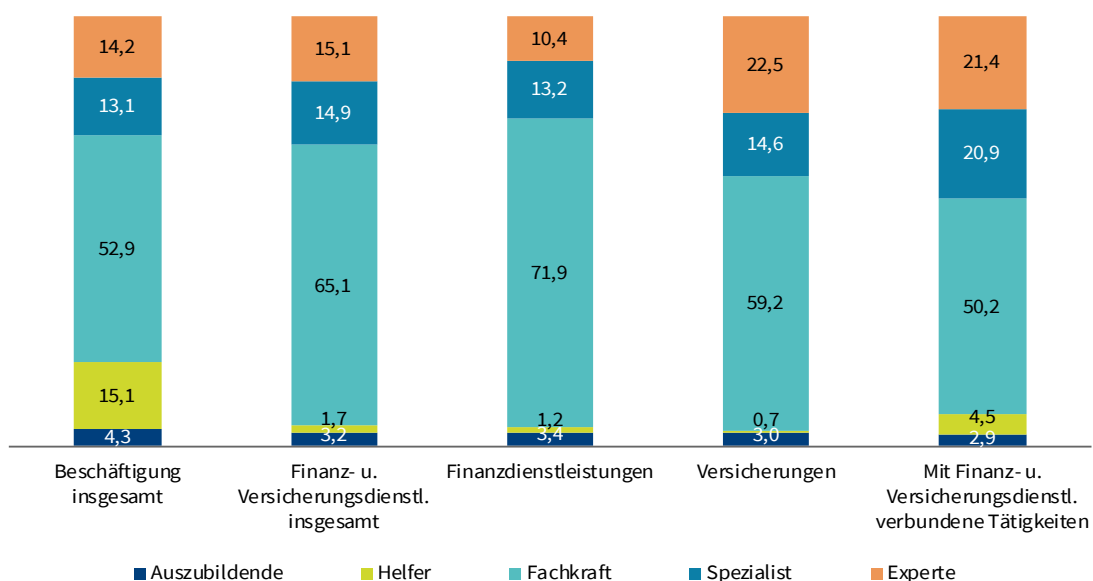
⁶ Angaben zu Beschäftigtenanteilen oder Beschäftigtenzahlen, zu denen im Text keine Quelle und kein Verweis angegeben sind, beruhen alle auf den Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit bzw. auf eigenen Berechnungen mit diesen Daten.

Abbildung 8 zeigt, dass in der bayerischen Gesamtwirtschaft 4,3 Prozent der Beschäftigten Auszubildende waren. 15,1 Prozent waren als Helfer, 52,9 Prozent als Fachkräfte, 13,1 Prozent als Spezialisten und 14,2 Prozent als Experten tätig. Bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen zeigt sich ein deutlich anderes Bild. Der Anteil der Auszubildenden ist mit 3,2 Prozent unterdurchschnittlich. Der Helferanteil liegt bei nur 1,7 Prozent, während der Fachkraftanteil mit 65,1 Prozent sehr hoch ausfällt. Die Anteile der Spezialisten (14,9 Prozent) und Experten (15,1 Prozent) liegen ebenfalls über den jeweiligen Durchschnittswerten, allerdings nicht so deutlich wie dies für Fachkräfte der Fall ist. Insgesamt zeigt die Struktur sehr deutlich, dass in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in hohem Maße qualifizierte Tätigkeiten nachgefragt werden.

Innerhalb der Finanz- und Versicherungswirtschaft fällt auf, dass insbesondere in den Finanzdienstleistungen der Fachkraftanteil mit 71,9 Prozent nochmals höher liegt als in der Branche insgesamt. Gleichzeitig fällt der Expertenanteil in den Finanzdienstleistungen mit 10,4 Prozent sogar unterdurchschnittlich aus. Möglicherweise hat dies damit zu tun, dass in dem (noch) vorhandenen Filialnetz der Banken viele Tätigkeiten auf dem Fachkraftniveau ausgeübt werden, und es ein Filialnetz in einer solchen ausgeprägten Form in den beiden anderen Bereichen der Finanz- und Versicherungsbranche nicht gibt. Anders sieht es bei den Versicherungen sowie bei den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ aus, wo der Expertenanteil mit jeweils mehr als 20 Prozent klar überdurchschnittlich ist. Dementsprechend niedriger fallen die Fachkraftanteile aus. In den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ finden sich außerdem mit einem Anteil von 4,5 Prozent auch Helfer in nennenswertem Umfang, der allerdings immer noch deutlich niedriger ist als in der Gesamtbeschäftigung.

Abbildung 8: Beschäftigte nach Anforderungsniveau der Tätigkeit insgesamt und in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent



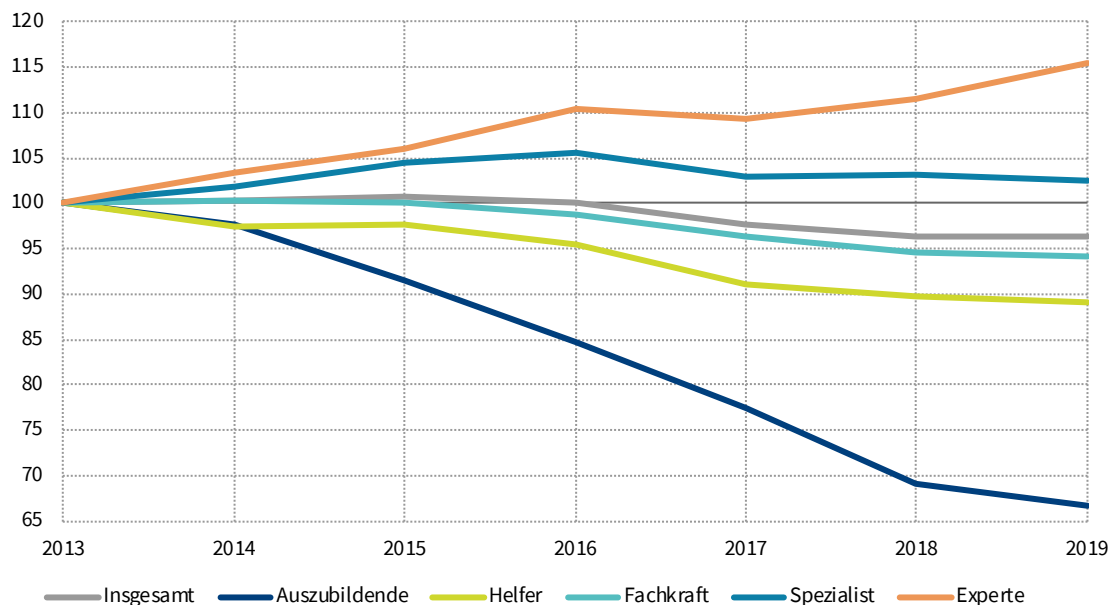
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Betrachtet man die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen für die Anforderungsniveaus und für die Auszubildenden (vgl. Abbildung 9 und Tabelle A 1), fällt zunächst auf, dass insbesondere die Zahl der Auszubildenden in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sehr stark gesunken ist. Sie lag im Jahr 2019 um 33,4 Prozent niedriger als 2013. Damit korrespondiert, dass auch die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen der Finanz- und Versicherungsbranche deutlich zurückging. Dies gilt insbesondere für den Ausbildungsberuf „Bankkaufleute“. Waren in Bayern Ende September 2013 bei den Agenturen für Arbeit noch 2.810 Ausbildungsstellen für Bankkaufleute gemeldet, lag diese Zahl Ende September 2019 um 26,4 Prozent niedriger, bei nur noch 2.070. Anders als bei den Bankkaufleuten stellt sich die Situation bei den Versicherungskaufleuten dar. Im Jahr 2019 wurden für diesen Beruf 1.020 Ausbildungsstellen und damit 3,5 Prozent mehr angeboten als 2013. Gleichwohl bleibt auch diese Steigerung hinter der Entwicklung bei der Gesamtzahl der gemeldeten Ausbildungsstellen zurück (+10,5 Prozent).

Rückläufig war außerdem auch die Zahl der ohnehin nur schwach vertretenen Helfertätigkeiten (-11 Prozent) sowie die Zahl der Beschäftigten auf dem Fachkraftniveauniveau (-5,9 Prozent). Vor allem der Rückgang bei den Fachkräften führt dazu, dass sich auch die Beschäftigtenzahl insgesamt im Vergleich zu 2013 um knapp 4 Prozent verringert hat, da sie einen großen Teil der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen stellen. Zuwächse gab es insbesondere bei den Experten mit einem Plus von 15,5 Prozent. Auch die Zahl der Spezialisten lag 2019 gegenüber 2013 noch im Plus, allerdings mit einem vergleichsweise geringen Zuwachs um 2,6 Prozent.

Abbildung 9: Entwicklung der Beschäftigung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nach Anforderungsniveau in Bayern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2007 bis 2019, jew. am 30.6., Index: 2007 = 100



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Die Entwicklungen auf den Anforderungsniveaus in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen stehen damit zum Teil in einem deutlichen Kontrast zur Gesamtbeschäftigung. Dort konnte die Zahl der Auszubildenden zwar nicht zulegen, erreichte aber 2019 zumindest wieder das gleiche

Niveau wie 2013 und verzeichnete in den letzten Jahren einen ansteigenden Trend. Für die Helfer und Fachkräfte ergab sich, anders als in der Finanz- und Versicherungsbranche, sogar ein deutliches Plus und bei den Spezialisten und Experten war der Zuwachs der Beschäftigtenzahl in der Gesamtbeschäftigten nochmals deutlich stärker als bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen.

Die Beschäftigtenzahlen nach Anforderungsniveaus in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen zeigen sehr deutlich, dass in der Branche Helfertätigkeiten kaum eine Rolle spielen. Es dominieren qualifizierte Tätigkeiten, der Anteil der Beschäftigten auf dem Fachkraftniveau ist noch größer als in der Gesamtbeschäftigung. Gleichzeitig spielen Auszubildende eine vergleichsweise kleine Rolle und Auszubildende sind auch die Gruppe, in der die Beschäftigtenzahl in den letzten Jahren am stärksten zurückgegangen ist. In Kombination mit der ebenfalls rückläufigen Zahl der Fachkräfte und den gleichzeitig steigenden Beschäftigtenzahlen auf dem Expertenniveau deutet dies darauf hin, dass in der Branche bereits ein Wandel der Anforderungen an die Beschäftigten hin zu mehr (hoch) komplexen Tätigkeiten und einer geringeren Bedeutung des mittleren Tätigkeitsniveaus stattfindet. Dieser Trend dürfte sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Dafür spricht, dass Entwicklungen wie der Rückbau des Filialnetzes bei den Banken und die fortschreitende Digitalisierung der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, die als Treiber dieses Entwicklungen gelten können, in der absehbaren Zukunft wohl weitergehen werden und sich damit auch der Trend zur Höherqualifizierung der Beschäftigten fortsetzen dürfte.

2.7 Berufe

Die Beschäftigten bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern üben hauptsächlich eine Tätigkeit im Berufsbereich der „Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung“ aus. In diesem Bereich sind 86,2 Prozent oder 155.460 aller Beschäftigten der Finanz- und Versicherungsbranche tätig. Die am stärksten besetzten Einzelberufe (Berufsuntergruppen bzw. 4-Steller der Klassifikation der Berufe 2010) bilden die Bankkaufleute und die Versicherungskaufleute mit 75.760 bzw. 36.950 Beschäftigten (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Ausgeübte Berufe in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern

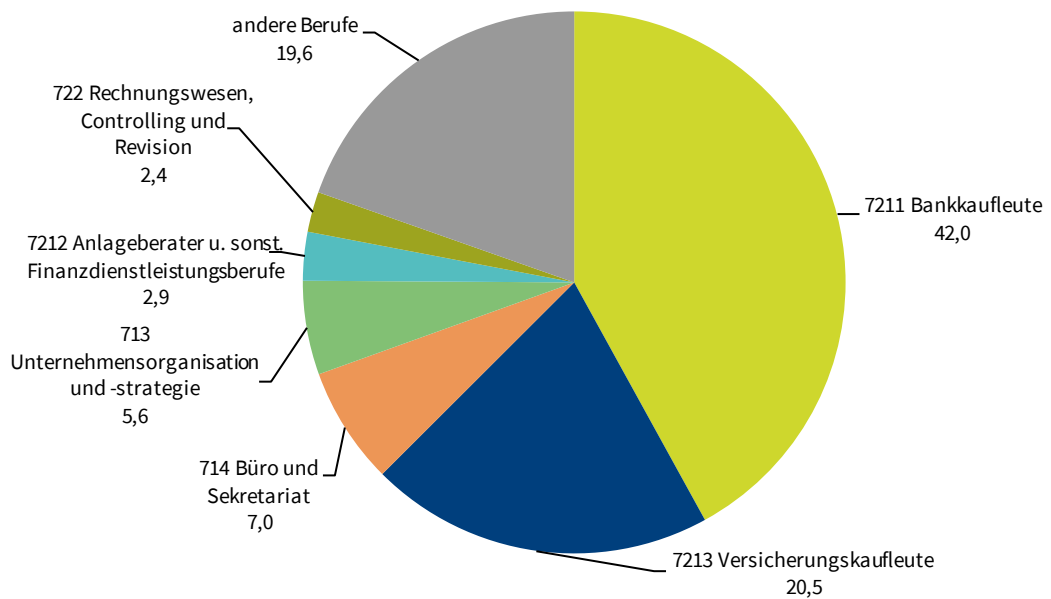
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019

Berufsbenennung (Klassifikation der Berufe 2010) Berufsbereich (1-Steller) Berufshauptgruppe (2-Steller) Berufsgruppe (3-Steller) Berufsuntergruppe (4-Steller)	Beschäftigte am 30.06.2019
Alle Berufe	180.403
7 Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung	155.465
71 Berufe Unternehmensführung, -organisation	25.642
<i>darunter</i>	
711 Geschäftsführung und Vorstand	1.534
713 Unternehmensorganisation und -strategie	10.035
714 Büro und Sekretariat	12.585
715 Personalwesen und -dienstleistung	1.429
72 Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen, Steuerberatung	127.999
<i>darunter</i>	
721 Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	123.475
<i>darunter</i>	
7211 Bankkaufleute	75.758
7212 Anlageberater/innen und sonstige Finanzdienstleistungen	5.199
7213 Versicherungskaufleute	36.946
7214 Finanzanalysten/innen	1.935
7218 Berufe in Versicherungs-, Finanzdienstleistungen (sonstige)	1.052
7219 Führungskräfte Versicherungs-, Finanzdienstleistungen	2.585
722 Rechnungswesen, Controlling und Revision	4.351
73 Berufe in Recht und Verwaltung	1.824

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

In Abbildung 10 wird die starke Konzentration der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen auf wenige Berufe deutlich. Die Bankkaufleute und die Versicherungskaufleute machen mit einem Anteil von 42 Prozent bzw. 20,5 Prozent annähernd zwei Drittel aller Beschäftigten aus. Mit weitem Abstand folgen „Büro- und Sekretariatsberufe“ (7 Prozent), Berufe in der „Unternehmensorganisation und -strategie“ (z. B. Sachbearbeiter, Betriebswirte, Abteilungsleiter) (5,6 Prozent) sowie „Anlageberater und sonstige Finanzdienstleistungsberufe“ (2,9 Prozent) und Berufe im „Rechnungswesen, Controlling und Revision“ (2,4 Prozent). Auf alle anderen Berufe entfallen 19,6 Prozent.

Abbildung 10: Beschäftigte nach Berufen in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern
 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent

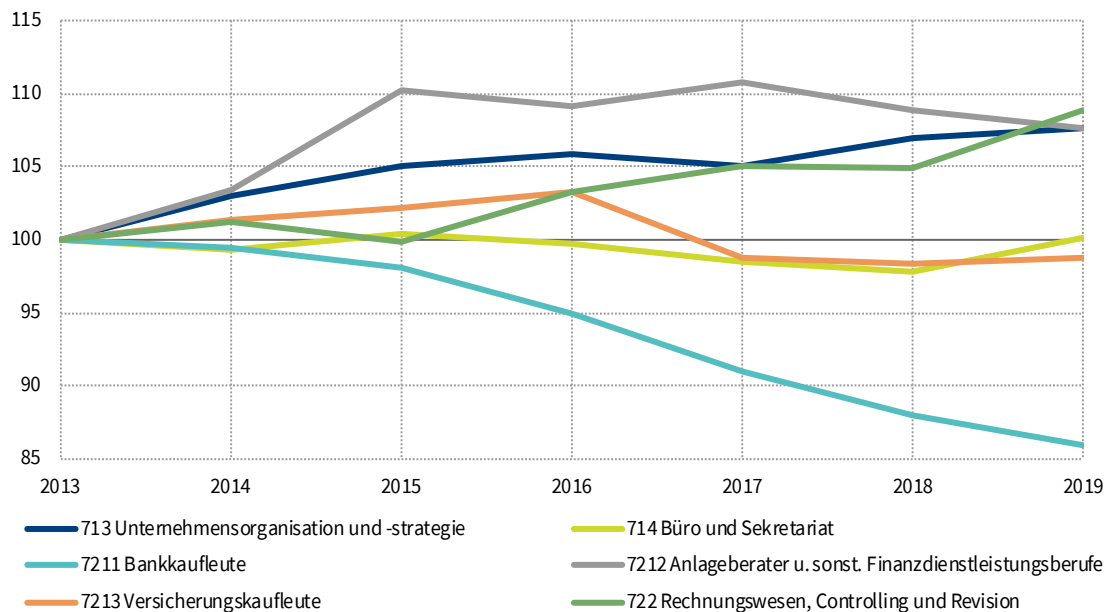


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 11 zeigt die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den sechs am stärksten besetzten Berufen in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen im Beobachtungszeitraum 2013 bis 2019 (vgl. auch Tabelle A 1). Auffällig ist der starke Rückgang bei den Bankkaufleuten, der größten Berufsgruppe, um 14 Prozent, der insbesondere in den Jahren nach 2015 einsetzte. Bei den Versicherungskaufleuten und den Büro- und Sekretariatsberufen blieb die Beschäftigtenzahl dagegen zumindest annähernd konstant und in den anderen Berufen war sogar ein Anstieg zu verzeichnen. So stieg die Zahl der Beschäftigten in den Berufen „Rechnungswesen, Controlling und Revision“ um knapp 9 Prozent und bei den „Anlageberatern und sonstigen Finanzdienstleistungsberufen“ sowie den Berufen in „Unternehmensorganisation und -strategie“ um jeweils knapp 8 Prozent.

Abbildung 11: Entwicklung der Beschäftigung in den am stärksten besetzten Berufen in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2013 bis 2019, jew. am 30.6., Index 2013 = 100



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Einen deutlichen Schub gab es auch bei der hier nicht abgebildeten, aber mit Blick auf die Digitalisierung interessanten Berufshauptgruppe der Informatik- und IKT-Berufe. Im Jahr 2019 übten 6.610 Beschäftigte in der Finanz- und Versicherungswirtschaft einen solchen Beruf aus. Das waren 28,9 Prozent mehr als noch im Jahr 2013. Ihr Anteil an allen Beschäftigten der Finanz- und Versicherungsbranche belief sich damit auf 3,7 Prozent. Damit erreichen die Informatikberufe zwar bei weitem nicht die Bedeutung der großen Berufshauptgruppen im Berufsbereich „Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung“ (vgl. Tabelle 2), sie gehören aber zu den wenigen Berufen außerhalb dieses Bereichs, die einen nennenswerten Anteil Beschäftigter in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen aufweisen.

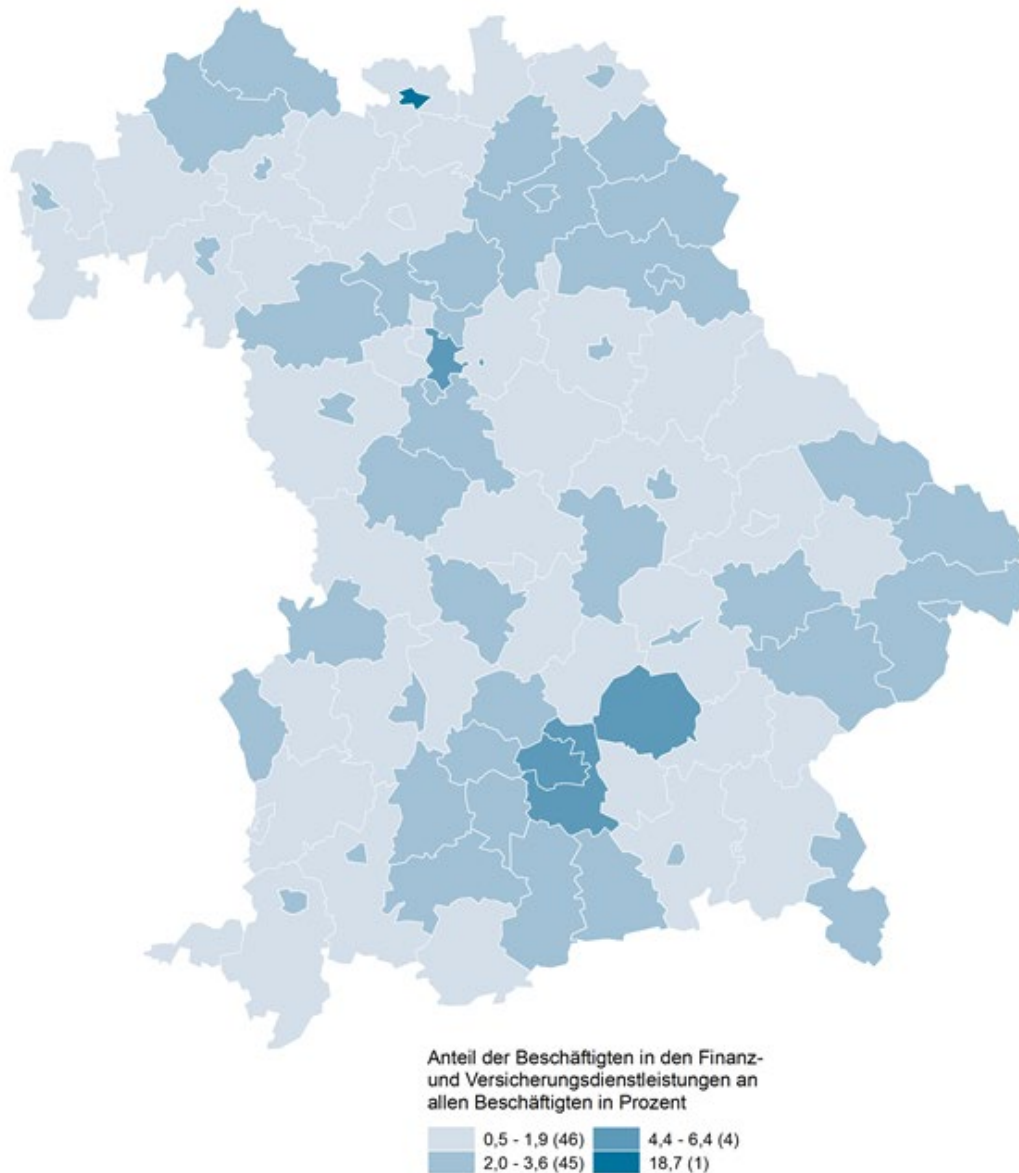
Zusammenfassend wird deutlich, dass die Berufsstruktur in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen stark durch die beiden Berufsgruppen der Bankkaufleute und Versicherungskaufleute geprägt wird. Andere Berufe aus dem Bürobereich und den Finanzdienstleistungen spielen daneben nur eine kleinere Rolle. Bezüglich der Beschäftigungsentwicklung ist vor allem der starke Rückgang der Beschäftigtenzahl bei den Bankkaufleuten, der größten Berufsgruppe, bemerkenswert. Dies dürfte vor allem auf die bereits beschriebenen Entwicklungen, wie den hohen Kostendruck, die zunehmende Digitalisierung des Kundenverkehrs und der Arbeitsprozesse sowie die daraus folgenden Filialschließungen zurückzuführen sein. Es bleibt abzuwarten, wie sich die bereits beschlossene Modernisierung der Ausbildung für Bankkaufleute (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2020) hier in Zukunft auswirkt, aber auch, wie diese Trends in den nächsten Jahren die Bedeutung weiterer stark vertretener Berufe in der Finanz- und Versicherungswirtschaft beeinflussen werden.

3 Regionale Unterschiede

In den meisten der 96 bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte liegt die Bedeutung der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen für das regionale Beschäftigungssystem in einem Bereich, der sich unter dem bayerischen Durchschnittswert von 3,2 Prozent bewegt. So beträgt der Anteil der Beschäftigten der Finanz- und Versicherungsbranche an der Gesamtbeschäftigung in 46 Kreisen weniger als 2 Prozent (vgl. Abbildung 12). Weitere 43 Landkreise bzw. kreisfreie Städte im Freistaat verzeichnen einen Beschäftigtenanteil, der ebenfalls noch unter dem bayerischen Durchschnittswert von 3,2 Prozent liegt und nur wenige Kreise liegen darüber. Insbesondere in den Städten Nürnberg (4,8 Prozent) und München (6,4 Prozent) sowie in den Landkreisen München (6,4 Prozent) und Erding (4,4 Prozent) sind die Beschäftigtenanteile überdurchschnittlich. Zudem nimmt die Stadt Coburg eine Ausnahmestellung ein. In Coburg entfallen 18,7 Prozent aller Beschäftigten auf die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Dies ist bundesweit – gefolgt von Frankfurt am Main mit 16,7 Prozent – der höchste Wert. Die vergleichsweise hohen Anteile der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in diesen Regionen dürften vor allem auch damit zu tun haben, dass sich dort die (Deutschland-)Zentralen verschiedener großer Versicherungen und Banken befinden, wie z. B. der Allianz, der Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft, der Nürnberger Versicherung, der HUK-Coburg oder der HypoVereinsbank/UniCredit Bank. Insbesondere in der Stadt Coburg schlägt sich dies in einem besonders hohen Beschäftigungsanteil der Versicherungsdienstleistungen nieder.

Abbildung 12: Anteil der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen an allen Beschäftigten in den bayerischen Kreisen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019, Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung und eigene Darstellung. © GeoBasis-DE/BKG2018 © IAB

In den fünf bayerischen Regionen mit den höchsten Beschäftigtenanteilen der Finanz- und Versicherungsbranche war die Entwicklung der Beschäftigtenzahl zwischen 2007 und 2019 unterschiedlich und uneinheitlich (vgl. Tabelle 3 und Tabelle A 2). So hat sich die Beschäftigtenzahl im Landkreis Erding mit einem Zuwachs von 94 Prozent fast verdoppelt. Dieser starke Anstieg resultiert allerdings weniger aus einem Beschäftigungswachstum bestehender Unternehmen über den Beobachtungszeitraum hinweg, sondern aus den Effekten einer Umbuchung in der Beschäftigtenstatistik aus Freising nach Erding und der Neuansiedlung eines Unternehmens, das vorher in der Stadt München beheimatet war. Im Landkreis München war ebenfalls ein deutlicher Beschäftigtenzuwachs von 67,3 Prozent zu beobachten, zu dem alle Wirtschaftsabteilungen der Finanz- und

Versicherungsdienstleistungen beitragen. Dies dürfte nicht zuletzt damit zu tun haben, dass die Allianz ihren Standort Unterföhring im Landkreis München in den letzten Jahren immer weiter ausgebaut hat. Auch in der Stadt Coburg legte die Zahl der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen mit 18,4 Prozent stark zu, vor allem aufgrund der positiven Entwicklung bei den Versicherungsdienstleistungen. In der Stadt München veränderte sich die Beschäftigtenzahl in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen kaum (-0,1 Prozent). Hier sorgte ein starkes Wachstum in den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ dafür, dass der Rückgang in den beiden anderen Bereichen, der auch durch die Verlagerung von Beschäftigten in angrenzende Regionen bedingt gewesen sein dürfte (s. o.), nahezu aufgefangen wurde. Die Stadt Nürnberg ist die einzige der fünf Regionen in der die Beschäftigtenzahl in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen im Jahr 2019 deutlich – um 10,7 Prozent – niedriger lag als 2007. Zurückzuführen ist dies darauf, dass in Nürnberg die Beschäftigung sowohl in den Finanzdienstleistungen als auch in den Versicherungsdienstleistungen deutlich zurückging. Einen kräftigen Zuwachs gab es zwar bei den „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“, die negative Gesamtentwicklung konnte dadurch aber nicht kompensiert werden.

Tabelle 3: Beschäftigung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in den bayerischen Regionen mit den höchsten Beschäftigtenanteilen in diesem Wirtschaftsabschnitt

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019 und Veränderung zum 30.6.2007 in Prozent

Beschäftigte	Bayern	Coburg, Stadt	Erding	München	München, Stadt	Nürnberg, Stadt
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen insgesamt	180.403	6.359	2.053	15.520	57.569	15.187
Anteil der Wirtschaftsabteilungen in %						
Finanzdienstleistungen	59,5	9,2	80,4	36,5	46,4	43,9
Versicherungen	21,8	89,3	0,4	50,9	30,2	31,5
Mit Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	18,7	1,6	19,2	12,6	23,3	24,6
Veränderung zum 30.6.2007 in %						
Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen insgesamt	-0,8	18,4	94,0	67,3	-0,1	-10,7
Finanzdienstleistungen	-8,1	-26,4	72,3	111,8	-6,7	-15,9
Versicherungen	-11,0	25,4	14,3	45,8	-19,4	-38,7
Mit Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten	61,8	90,4	323,7	65,2	82,7	191,3

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Beschäftigungsanteile der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in vielen bayerischen Regionen ähnlich ausfallen. Nur wenige Regionen stechen mit (deutlich) überdurchschnittlichen Anteilen heraus, was vor allem damit zusammenhängt, dass dort die Zentralen bzw. größere Standorte einiger auch überregional bedeutender Unternehmen der Finanz- und Versicherungswirtschaft angesiedelt sind. Für die meisten dieser Regionen lässt sich beobachten, dass dort die Beschäftigungsentwicklung in den Finanz- und Versicherungs-

dienstleistungen günstiger oder zumindest nicht schlechter ausgefallen ist als auf Bundeslandebene. Dabei tragen allerdings auch statistische Sondereffekte bzw. Verlagerungen zwischen Nachbarkreisen zu den jeweiligen regionalspezifischen Entwicklungen bei. Eine Ausnahme unter diesen Regionen ist die Stadt Nürnberg, mit einem Beschäftigungsrückgang, der erheblich stärker war als im Bundesland.

4 Fazit

Die Finanz- und Versicherungswirtschaft spielt für Bayern, wie für Deutschland, nach wie vor eine wichtige Rolle für die Wirtschaft und die Beschäftigung. Allerdings stand und steht die Branche aufgrund sich verändernder wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und des technologischen Fortschritts unter einem erhöhten Anpassungsdruck. Dies schlägt sich nicht nur darin nieder, dass neue bzw. veränderte Geschäftsmodelle in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen an Bedeutung gewinnen, sondern führte auch dazu, dass in den letzten Jahren die Beschäftigtenzahl zurückging.

Im Wirtschaftsabschnitt „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ gab es im Jahr 2019 in Bayern 180.400 Beschäftigte. Dies entspricht einem Anteil von 3,2 Prozent an allen Beschäftigten. Die Zahl der Beschäftigten lag damit im Jahr 2019 um 0,8 Prozent niedriger als 2007 (Deutschland: -3,4 Prozent), was vor allem auf einen Beschäftigungsrückgang seit dem Jahr 2015 zurückzuführen ist.

Innerhalb der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen entfällt in Bayern mit 59,5 Prozent der größte Teil der Beschäftigten auf die „Erbringung von Finanzdienstleistungen“. Gleichwohl ist dieser Anteil etwas niedriger als in Deutschland, während die „Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen“ mit 21,8 Prozent in Bayern stärker vertreten sind als im Bund. Die „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ liegen mit 18,7 Prozent in etwa auf dem bundesdeutschen Niveau.

Im Jahr 2019 lag in Bayern die Beschäftigung in den Finanzdienstleistungen und bei den Versicherungen um 8 bzw. 11 Prozent niedriger als 2007. Die „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundenen Tätigkeiten“ verzeichneten dagegen einen Anstieg um knapp 62 Prozent. Hier dürfte sich auch eine Verschiebung der Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungsbranche von den klassischen Geschäftsfeldern und Tätigkeiten hin zu neuen und/oder digitalen Angeboten widerspiegeln.

Hinsichtlich der Beschäftigungsstruktur in der Finanz- und Versicherungsbranche zeigt sich, dass Frauen mit 55 Prozent stärker vertreten sind als in der Gesamtbeschäftigung. Allerdings ist die Beschäftigtenzahl der Frauen in den letzten Jahren stärker zurückgegangen als die der Männer, während bei den Beschäftigten insgesamt die Zahl der Frauen deutlich und stärker als die Zahl der Männer anstieg.

Mit dem hohen Beschäftigtenanteil der Frauen korrespondiert ein überdurchschnittlicher Anteil der Teilzeitbeschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft, der bei knapp 30 Prozent

liegt. Wie in der Beschäftigung insgesamt ist auch bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen ein Anstieg der Zahl der Teilzeitbeschäftigten zu beobachten. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten war im Gegensatz zur Beschäftigung insgesamt allerdings rückläufig.

Bei der Altersstruktur der Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungsbranche ist vor allem auffällig, dass der Anteil der Jüngeren (unter 25 Jahre sowie 25 bis unter 35 Jahre) kleiner ist als in der Gesamtbeschäftigung. Im Gegensatz zur Entwicklung bei den Beschäftigten insgesamt ist in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen die Zahl der Beschäftigten in diesen Altersgruppen deutlich zurückgegangen, was sich bspw. auch durch die in den letzten Jahren stark sinkende Zahl der Auszubildenden erklären lässt.

Ausländerinnen und Ausländer sind in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung mit einem Beschäftigtenanteil von 5,5 Prozent deutlich unterrepräsentiert. Dabei hat die Zahl der ausländischen Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft in den vergangenen Jahren zwar zugenommen, aber nicht so stark wie bei den Beschäftigten insgesamt.

Bezogen auf das Anforderungsniveau der Tätigkeiten sind die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in hohem Maße durch qualifizierte Tätigkeiten geprägt. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Beschäftigten von fast zwei Dritteln ist auf dem Fachkraftniveau beschäftigt. Das Helferniveau spielt mit einem Anteil von etwas mehr als 1,7 Prozent – anders als in der Gesamtbeschäftigung – nur eine kleine Rolle. Allerdings ist die Entwicklung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft in den vergangenen Jahren durch einen Rückgang der Beschäftigung auf dem Fachkraftniveau und eine steigende Zahl der Beschäftigten auf dem Spezialisten- und Expertenniveau gekennzeichnet. Dies spricht für einen Trend zur Höherqualifizierung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen.

Die von den Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen am häufigsten ausgeübten Berufe sind erwartungsgemäß die Bankkaufleute (42 Prozent) und die Versicherungskaufleute (20,5 Prozent). Insbesondere bei den Bankkaufleuten gab es allerdings einen starken Beschäftigungsrückgang, während die Zahl der Versicherungskaufleute einigermaßen konstant blieb. Einen Anstieg der Beschäftigtenzahl gab es dagegen in weniger stark besetzten Berufen, z. B. im Rechnungswesen und Controlling sowie bei den Anlagenberatern. Insgesamt zeigt sich damit auch in den Entwicklungen auf beruflicher Ebene, dass insbesondere „klassische“ Berufstätigkeiten in der Finanz- und Versicherungsbranche vor erheblichen Herausforderungen stehen dürften.

Auf regionaler Ebene bewegt sich die Größenordnung des Beschäftigtenanteils in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in den meisten Regionen auf einem ähnlichen Niveau. Dies dürfte vor allem auf das noch vorhandene Filialnetz der Banken sowie die regionalen Niederlassungen von Versicherungen zurückzuführen sein. Überdurchschnittliche Anteilswerte finden sich nur in wenigen Regionen. Der Spitzenreiter ist Coburg mit knapp 19 Prozent, gefolgt von der Stadt München und dem Landkreis München mit jeweils 6,4 Prozent, der Stadt Nürnberg mit 4,8 Prozent und dem Landkreis Erding mit 4,4 Prozent. Vor allem Versicherungen sind in diesen Regionen – außer in Erding – überdurchschnittlich stark vertreten. Die Beschäftigungsentwicklung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen fiel in Coburg und im Raum München besser oder zumindest nicht schlechter aus als auf Bundeslandebene. In Nürnberg war die Branche dagegen von einem deutlichen Beschäftigungsrückgang betroffen. Im Vergleich zu 2007 gab es hier 2019 knapp 11 Prozent weniger Beschäftigte in der Finanz- und Versicherungswirtschaft.

Vor dem Hintergrund der für die Finanz- und Versicherungswirtschaft skizzierten Entwicklung der Rahmenbedingungen, der (potenziellen) Auswirkungen der Digitalisierung und der in den Beschäftigtenzahlen sowie der Struktur der Beschäftigung bereits zu beobachtenden Veränderungen, wird deutlich, dass die Finanz- und Versicherungsbranche mit einigen Herausforderungen konfrontiert ist, die ihre Geschäftsmodelle und damit auch die Anforderungen an ihre Beschäftigten betreffen. Damit Unternehmen und Beschäftigte diese Herausforderungen meistern können und neuen Anforderungen, die sich im Trend zu mehr (hoch) komplexen Tätigkeiten abzeichnen, gewachsen sind, dürften die Anpassung von Ausbildungsinhalten und der Einsatz von Weiterbildung sinnvoll sein (vgl. z. B. Glock et al. 2019: 30, 54 ff.). Ein Beispiel dafür, dass auch schon auf die veränderten Anforderungen reagiert wurde, ist die für den Ausbildungsberuf der Bankkaufleute geänderte Ausbildungsordnung, die 2020 in Kraft treten soll. So sollen in der Ausbildung die Vermittlung von fachlichen, methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen entlang von Arbeits- und Geschäftsprozessen erfolgen, die Kundenbeziehung bzw. -beratung noch stärker in den Vordergrund gerückt werden und vermehrt digitale Kompetenzen vermittelt werden (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2020). Auch für den zweiten großen Beruf in der Finanz- und Versicherungswirtschaft, die Versicherungskaufleute, dürfte es sinnvoll sein, Ausbildungsinhalte zu überprüfen und ggf. an neue Anforderungen anzupassen. Gleichzeitig deuten die in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen vergleichsweise hohen Anteile Beschäftigter im Haupterwerbsalter darauf hin, dass der verstärkte Einsatz von Weiterbildung ein wichtiger Ansatzpunkt sein könnte, um Beschäftigte wie Unternehmen in die Lage zu versetzen, den Herausforderungen zu begegnen. Auswertungen zur Weiterbildung in verschiedenen Branchen zeigen, dass die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen hier sowohl bei der Beteiligung von Betrieben als auch bei Teilnahmequoten bereits vergleichsweise hohe Anteile aufweisen (vgl. Bildungsberichterstattung 2018; Statistisches Bundesamt 2019). So liegt die Teilnahmequote an Weiterbildung in der Finanz- und Versicherungswirtschaft nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2019: 11) mit 55,5 Prozent bereits deutlich über dem Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche (44,7 Prozent). Dennoch sollte auch bei diesem Anteil noch etwas „Luft nach oben“ sein. Eventuell könnte auch das Qualifizierungschancengesetz, das 2019 in Kraft getreten ist, die Möglichkeit bieten, bestimmte Weiterbildungen von Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen fördern zu lassen und damit für Beschäftigte und Unternehmen noch attraktiver zu machen.

Literatur

- Ahlers, Elke; van Berk, Beatrice; Maschke, Manuela; Schietinger, Marc; Schildmann, Christina; Schulz Buschoff, Karin (2018): Digitalisierung: Dienstleistungsarbeit im Visier. Was bedeutet Digitalisierung für Tätigkeiten im Bereich von Wissensarbeit und Dienstleistungen? Hans-Böckler-Stiftung Arbeitspapier Nr. 312, Düsseldorf.
- [Bildungsberichterstattung] Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung.
- [BMWi] Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (2018): Monitoring-Report Wirtschaft Digital 2018.
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2011): Klassifikation der Berufe 2010. Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen, Nürnberg.
- Bundesanstalt für Arbeit (1987): Sonderdruck Arbeitsmarktanalyse 1986 anhand ausgewählter Bestands- und Bewegungsdaten, Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2020): Kompetent mit Kunden kommunizieren. Ausbildung für Bankkaufleute modernisiert. Pressemitteilung 07/2020, 4.3.2020.
- Burkert, Carola (2019): Strukturwandel und Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche in Hessen. IAB-Regional Hessen Nr. 1.
- Dengler, Katharina; Matthes, Britta (2018): Substituierbarkeitspotenziale von Berufen: Wenige Berufsbilder halten mit der Digitalisierung Schritt. IAB-Kurzbericht Nr. 4.
- Engels, Barbara; Goecke, Henry (2019): Big Data in Wirtschaft und Wissenschaft. Eine Bestandsaufnahme. IW-Analysen 130.
- Eigenhüller, Lutz; Rossen, Anja; Böhme, Stefan (2018): Folgen der Digitalisierung für den Arbeitsmarkt in Bayern. Aktualisierte Substituierbarkeitspotenziale. IAB-Regional Bayern Nr. 2.
- Fröhlich, Nils; Huffs Schmid, Jörg (2004): Der Finanzdienstleistungssektor in Deutschland. Entwicklung, Politik, Strategien, Düsseldorf.
- Glock, Gina; Krabel, Stefan; Strach, Heike; Apt, Wenke; Goluchowicz, Kerstin; Priesack, Kai; Bovenshulte, Marc (2019): QuaTOO – Qualität der Arbeit, Beschäftigung und Beschäftigungsfähigkeit im Wechselspiel von Technologie, Organisation und Qualifikation. Branchenbericht: Finanzen und Versicherungen. Bundesministerium für Arbeit und Soziales Forschungsbericht 522/5.
- Kring, Thorn; Hasebrook, Joachim (2018): Berufs- und Tätigkeitsmigration in der Dienstleistung: Beschäftigungswandel und lebensphasenorientierte Kompetenzanpassung durch Digitalisierung. In: Hasebrook, Joachim; Zinn, Bernd; Schletz, Alexander (Hrsg.), Lebensphasen und Kompetenzmanagement. Ein Berufsleben lang Kompetenzen erhalten und entwickeln, Heidelberg: Springer, S. 47–70.
- Schuster, Hannes; Hastenteufel, Jessica (2017): Die Bankenbranche im Wandel. Status Quo und aktuelle Herausforderungen, Baden-Baden: Nomos.
- Statistisches Bundesamt (2019): Weiterbildung 2019.

[StMWi] Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie (Hrsg.) (2015): Zukunftsstrategie Bayern Digital.

Zika, Gerd; Schneemann, Christian; Grossman, Anett; Kalinowski, Michael; Maier, Tobias; Mönnig, Anke; Parton, Frederik; Winnige, Stefan; Wolter, Marc Ingo (2019): BMAS-Prognose "Digitalisierte Arbeitswelt". Aktualisierte Fassung vom 11.6.2019. IAB-Forschungsbericht Nr. 5.

Anhang

Tabelle A 1: Beschäftigte in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern – Übersicht Strukturmerkmale

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019

	Anzahl Beschäftigte					Veränderung Anzahl 2019 zu 2007 bzw. 2013 in %				
	Gesamtbeschäftigung	Finanz- und Versicherungsdienstleistungen insgesamt	Finanzdienstleistungen	Versicherungen	Mit Finanz- und Versicherungsdl. verbundene Tätigkeiten	Gesamtbeschäftigung	Finanz- und Versicherungsdienstleistungen insgesamt	Finanzdienstleistungen	Versicherungen	Mit Finanz- und Versicherungsdl. verbundene Tätigkeiten
Beschäftigte insgesamt	5.702.850	180.403	107.428	39.315	33.660	28,5	-0,8	-8,1	-11,0	61,8
Geschlecht										
Männlich	3.098.993	81.166	47.356	19.401	14.409	25,3	0,3	-6,0	-12,5	72,5
Weiblich	2.603.857	99.237	60.072	19.914	19.251	32,5	-1,7	-9,6	-9,5	54,8
Arbeitszeit										
Vollzeitbeschäftigt	4.138.084	126.721	74.797	29.731	22.193	15,1	-8,8	-14,6	-15,6	37,2
Teilzeitbeschäftigt	1.564.766	53.682	32.631	9.584	11.467	85,9	25,3	11,6	6,7	147,8
Alter										
unter 25 Jahre	644.208	15.945	10.559	2.660	2.726	4,9	-23,1	-29,3	-23,0	15,7
25 bis unter 35 Jahre	1.319.937	34.538	15.392	7.101	8.045	36,2	-18,3	-29,0	-27,1	53,4
35 bis unter 45 Jahre	1.240.013	42.056	24.071	9.537	8.448	-3,1	-26,7	-32,1	-37,1	23,9
45 bis unter 55 Jahre	1.397.662	52.847	31.875	12.194	8.778	30,2	25,3	17,7	14,7	96,8
55 bis unter 65 Jahre	1.042.947	34.133	21.206	7.713	5.214	115,7	80,0	76,8	48,8	191,6
Staatsangehörigkeit										
Deutschland	4.823.400	170.444	102.555	37.333	30.556	17,8	-3,7	-10,4	-12,4	53,8
Ausland	879.450	9.959	4.873	1.982	3.104	156,4	101,9	100,5	26,4	232,0

	Anzahl Beschäftigte					Veränderung Anzahl 2019 zu 2007 bzw. 2013 in %				
	Gesamtbeschäftigung	Finanz- und Versicherungsleistungen insgesamt	Finanzdienstleistungen	Versicherungen	Mit Finanz- und Versicherungsdl. verbundene Tätigkeiten	Gesamtbeschäftigung	Finanz- und Versicherungsleistungen insgesamt	Finanzdienstleistungen	Versicherungen	Mit Finanz- und Versicherungsdl. verbundene Tätigkeiten
Anforderungsniveau										
Auszubildende	243.061	5.773	3.600	1.191	982	0,2	-33,4	-37,6	-31,1	-15,9
Helfer	860.658	3.075	1.264	289	1.522	27,0	-11,0	-25,3	-11,9	6,1
Fachkraft	3.015.054	117.366	77.199	23.262	16.905	11,5	-5,9	-10,8	-2,4	17,9
Spezialist	749.693	26.942	14.180	5.728	7.034	16,8	2,6	16,7	29,1	16,5
Experte	811.315	27.247	11.185	8.845	7.217	28,9	15,5	34,4	-1,9	15,4
Beruf										
713 Unternehmensorganisation und -strategie	307.819	10.035	4.111	3.166	2.758	17,2	7,7	17,6	-7,9	15,7
714 Büro und Sekretariat	381.435	12.585	3.937	1.525	7.123	6,1	0,2	-1,6	7,4	0,2
7211 Bankkaufleute	78.561	75.758	74.927	89	742	-14,5	-14,0	-14,2	-16,0	9,1
7212 Anlageberater und sonst. Finanzdienstleistungen	9.311	5.199	2.983	74	2.142	19,6	7,6	-6,2	4,2	35,5
7213 Versicherungskaufleute	40.804	36.946	1.156	24.862	10.982	3,5	-1,2	38,1	-4,8	4,7
722 Rechnungswesen, Controlling und Revision	81.706	4.351	2.865	655	831	13,1	8,9	22,5	14,7	-6,5

Anmerkung: Bei den Strukturmerkmalen Geschlecht, Arbeitszeit, Alter und Staatsangehörigkeit beziehen sich die Angaben zur Veränderung auf den 30.6.2007, bei Anforderungsniveau und Beruf auf den 30.6.2013.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 2: Beschäftigte in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Bayern – kreisfreie Städte und Landkreise

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2019

Region	Beschäftigte insgesamt	Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %	Veränderung 2019 zu 2007 in %
Deutschland	961.021	2,9	-3,4
Bayern	180.403	3,2	-0,8
Ingolstadt, Stadt	1.556	1,4	5,8
München, Landeshauptstadt	57.569	6,4	-0,1
Rosenheim, Stadt	1.287	3,6	-10,9
Altötting	812	1,7	-10,1
Berchtesgadener Land	832	2,3	-7,6
Bad Tölz-Wolfratshausen	849	2,2	-12,6
Dachau	1.062	2,4	1,4
Ebersberg	706	1,7	-16,9
Eichstätt	690	1,7	-8,7
Erding	2.053	4,4	94,0
Freising	992	1,2	-26,1
Fürstenfeldbruck	1.367	2,6	-9,8
Garmisch-Partenkirchen	563	1,9	-23,5
Landsberg am Lech	834	2,1	-3,0
Miesbach	840	2,3	5,3
Mühlendorf a. Inn	796	1,9	-8,6
München	15.520	6,4	67,3
Neuburg-Schrobenhausen	766	2,3	-15,1
Pfaffenhofen a. d. Ilm	828	1,9	-7,7
Rosenheim	1.443	1,7	-1,7
Starnberg	1.230	2,3	7,6
Traunstein	1.032	1,5	-27,2
Weilheim-Schongau	1.133	2,3	-13,0
Landshut, Stadt	1.146	3,0	-11,1
Passau, Stadt	1.427	3,6	22,7
Straubing, Stadt	537	1,8	-30,4
Deggendorf	956	1,9	-9,6
Freyung-Grafenau	524	2,0	-6,4
Kelheim	887	2,2	-8,7
Landshut	883	1,7	8,2
Passau	1.217	2,0	-0,4
Regen	648	2,2	5,4
Rottal-Inn	1.243	3,1	7,1
Straubing-Bogen	447	1,6	-14,0
Dingolfing-Landau	1.168	2,3	31,8
Amberg, Stadt	667	2,4	-7,2
Regensburg, Stadt	2.594	2,1	-14,0
Weiden i. d. OPf., Stadt	670	2,4	-18,3
Amberg-Sulzbach	459	1,6	-14,7
Cham	889	1,6	1,0

Region	Beschäftigte insgesamt	Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %	Veränderung 2019 zu 2007 in %
Neumarkt i. d. OPf.	979	1,9	-14,6
Neustadt a. d. Waldnaab	707	2,2	10,1
Regensburg	664	1,3	-5,0
Schwandorf	934	1,6	-17,4
Tirschenreuth	555	2,1	-0,7
Bamberg, Stadt	1.033	1,9	-14,6
Bayreuth, Stadt	1.065	2,2	-25,2
Coburg, Stadt	6.359	18,7	18,4
Hof, Stadt	683	2,8	-52,4
Bamberg	550	1,4	-6,0
Bayreuth	491	2,0	7,4
Coburg	147	0,5	-36,6
Forchheim	768	2,4	-7,7
Hof	540	1,4	-17,3
Kronach	452	1,7	-28,3
Kulmbach	613	2,2	-8,8
Lichtenfels	551	1,9	-11,6
Wunsiedel i. Fichtelgebirge	683	2,3	8,2
Ansbach, Stadt	700	2,5	3,7
Erlangen, Stadt	1.435	1,6	8,5
Fürth, Stadt	803	1,6	5,7
Nürnberg, Stadt	15.187	4,8	-10,7
Schwabach, Stadt	363	2,1	13,8
Ansbach	1.116	1,8	-12,2
Erlangen-Höchstadt	1.203	2,3	69,9
Fürth	481	1,9	-22,3
Nürnberger Land	904	1,6	-3,1
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsh.	911	2,7	13,2
Roth	955	2,4	-4,9
Weißenburg-Gunzenhausen	647	2,0	-14,1
Aschaffenburg, Stadt	1.292	2,7	10,4
Schweinfurt, Stadt	1.242	2,3	-18,5
Würzburg, Stadt	2.754	3,0	-7,3
Aschaffenburg	690	1,3	-27,5
Bad Kissingen	962	2,7	-1,1
Rhön-Grabfeld	690	2,1	-3,5
Haßberge	526	1,8	-18,4
Kitzingen	596	1,7	-2,9
Miltenberg	719	1,6	-33,5
Main-Spessart	884	1,9	-11,8
Schweinfurt	445	1,7	-3,9
Würzburg	565	1,4	-23,1
Augsburg, Stadt	4.415	3,0	-15,4
Kaufbeuren, Stadt	446	2,3	-14,2
Kempten (Allgäu), Stadt	1.073	2,9	-16,6
Memmingen, Stadt	603	1,9	-19,9
Aichach-Friedberg	672	1,8	-7,9
Augsburg	1.341	1,7	-1,5

Region	Beschäftigte insgesamt	Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %	Veränderung 2019 zu 2007 in %
Dillingen a. d. Donau	850	2,5	9,7
Günzburg	693	1,3	-33,7
Neu-Ulm	1.342	2,0	1,5
Lindau (Bodensee)	410	1,2	-23,4
Ostallgäu	891	1,8	-2,9
Unterallgäu	718	1,4	-3,0
Donau-Ries	1.186	1,9	-4,4
Oberallgäu	797	1,4	-12,5

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

In der Reihe IAB-Regional Bayern zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
03/2019	Anja Rossen, Michaela Fuchs, Corinna Lawitzky, Antje Weyh	Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Bayern
02/2019	Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Bayern
01/2019	Stefan Böhme, Uwe Harten	Die Bedeutung des Handwerks in Bayern
03/2018	Stefan Böhme, Anja Rossen	Der bayerische Arbeitsmarkt 2019 – Die Regionalprognose des IAB
02/2018	Lutz Eigenhüller, Anja Rossen, Stefan Böhme	Folgen der Digitalisierung für den Arbeitsmarkt in Bayern – Aktualisierte Substituierbarkeitspotenziale

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional Bayern**“ finden Sie unter:

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/bayern.aspx>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional**“ finden Sie unter:

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional • IAB Bayern 1|2020

Veröffentlichungsdatum

13. Mai 2020

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB
gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BY/2020/regional_by_0120.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-4752

Rückfragen zum Inhalt

Stefan Böhme
Telefon 0911 179-4270
E-Mail stefan.boehme@iab.de

Lutz Eigenhüller
Telefon 0911 179-4344
E-Mail lutz.eigenhueller@iab.de